

quenz sein Werk. Denn er lockerte das Gestein und stieß die Tore auf — durch die ich schließlich hindurchging.

Siegfried Jacobsohn ist nicht mehr unter uns. Die Fahnen senken sich. Die Kampffront steht und wird nicht mehr wanken, bis ihre schwere Aufgabe erfüllt ist: die alte Welt zu zerschlagen und eine neue aufzurichten, in der wieder alle Menschen leben können.

Des Gründers „Weltbühne“ setzt ein anderer fort: Kurt Tucholsky. Er sieht die Fratze der sterbenden Bourgeoisie schärfer, kennt genauer ihre Kniffe und Praktiken, sich dennoch mit Gewalt und List am Leben zu halten, und hat eine unheimliche Witterung für die geheimsten Empfindungen der proletarischen Masse, ihre Siegesgewißheit, die immer wieder aus tiefster Nieder geschlagenheit bricht.

Tucholsky. lassen Sie allen Ostwind in die Segel und halten Sie das Steuer fest — links, links, links. Lassen Sie die „Weltbühne“ ihre Aufgabe voll erfüllen, Erkundungsboot, Bedeckungsschiff, Kampftorpedo der großen roten Flotte zu sein. Der Feind gibt nie Pardon. Kein neues 1918 mehr . . . Also auch kein Pardon gegeben.

* * *

Nur keine proletarischen Courths-Mahlereien.

Einmal hat in diesen Heften gestanden: „Junge deutsche Dichter, vor die Front! Werft ‚das Literarische‘ endlich in die Rumpelkammer bourgeoiser Vorurteile! Lernt Kolportage schreiben, gute Kolportage, wahre Kolportage, Kitsch mit Weltanschauung. Rümpft nicht die feinädrigen Nasen! Der große Balzac hat das auch geschrieben und . . . gekonnt!“

Und schon ist das Unglück geschehen. Ist da einer auferstanden, Otto Müller-Glösa hat diese Aufforderung zu wörtlich verstanden und „das Literarische“ so weit weggeschmissen, daß nur noch das gedruckte Papier übrigblieb.

Dennoch: was er tut, ist sehr prinzipiell zu werten und darum Anlaß zu dieser Auseinandersetzung, die zur dringenden Notwendigkeit wird — durch die Haltung vieler Arbeiter-Zeitungen. Denn die drucken mit Berserkerwut des Müller-Glösa „Romane“. Oft laufen in 15 Zeitungen auf einmal „Arbeitermädel“ und „Rosa Berger“.

Was zeichnet die immer noch rüstige Tante Hedwig Courths-Mahler aus, und was garantiert ihre „Bomben-Erfolge“? Ihr Germanen-Slang (Denn in deutscher Sprache sind ihre Schreibübungen nicht verfaßt)? Ihre erbärmlichen Wortfügungen (Von Stil zu reden — wäre ungerecht)? Ihre lächerliche Cliché-Handlung? Sicher nicht. Dann müßte es 1000 Courths-Mahlers geben. Der Tante Hedwig Erfolge sichert ein bestimmter „Dreh“, ein Schreibe-Patent quasi, das in der letzten Generation die Eschstruth gepachtet hatte. Sie schreibt Romane der Illusion.

* * *

Da fällt mein Blick auf des Müller-Glösa „Arbeitermädel“. Im Titel steht: „Der Roman einer Illusion“. Merkwürdig, fürwahr!